

Verf. überhaupt nicht bekümmert. Der Nienburger Typus ist noch nirgends kartiert und kann es vor Aufarbeitung des einschlägigen Fundstoffes auch nicht. Seine Herkunft bleibt somit vorerst unklar. Daß man mit der Verbreitung von Rauhtöpfen, jener primitivsten aller vorgeschichtlichen Gefäßwaren, die Ausdehnung von Völkern oder gar ihre Wanderung verfolgen könne, hat noch niemand bewiesen, und es ist m. E. überflüssig, diese Frage zu erörtern. Mähling aber schließt allein aus den Gefäßformen, daß (S. 17) „das germanische Element“ „politisch vorherrschend“, wenngleich bei verschiedenen der von ihm angenommenen Gruppen „die germanische Führungsschicht“ „wesentlich verschieden zusammengesetzt“ gewesen sei.

In dieser Arbeit von Mähling hat sich die sog. „siedlungsarchäologische Methode“ überstürzt und somit selbst ad absurdum geführt, und die Forschung wird andere Wege gehen müssen, um zu fruchtbarer Ausschöpfung der Quellen zu gelangen.

Halle/Saale.

Wilhelm Albert v. Brunn.

## Metz als Herstellungsort belgischer Keramik.

### Die Töpferei des Casicos.

Bereits im Vorbericht über die Ausgrabungen in der St.-Peter-Basilika auf der Zitadelle zu Metz<sup>1</sup> wurde die Freilegung einer frühkaiserzeitlichen Töpferanlage kurz erwähnt. Die Durchsicht des Keramikmaterials<sup>2</sup> ist inzwischen so weit fortgeschritten, daß ich die Bekanntgabe wenigstens einiger wichtiger Ergebnisse an dieser Stelle für geboten halte. Eine erschöpfende Behandlung dieses Fundes muß dagegen einer späteren Gesamtveröffentlichung der Grabungsergebnisse von St. Peter vorbehalten bleiben.

Unmittelbar unter dem Estrichboden der spätrömischen Basilika etwa 3,50 m unter der heutigen Oberfläche kam der Töpferofen zutage<sup>3</sup>. Er ist mit 5 Lagen Lehmquadern noch bis zu 0,60 m hoch erhalten, sein Oberbau war bei der Einebnung des Geländes für die Errichtung der Basilika abgetragen worden. Der birnenförmige Grundriß (Abb. 1) entspricht etwa dem Typ Fromols C 3<sup>4</sup>. Von der Rückwand des etwa 1,55:2,80 m großen Ofens springt eine 0,30 m breite Mittelstütze vor, die noch 1,60 m lang erhalten ist und sich nach vorne auf 0,25 m Breite verjüngt. Ihr vorderes Ende ist abgestoßen, der Heizkanal weitgehendst zerstört. Vom Boden des Brennraums (Herdplatte) und der Kuppel war keine Spur mehr aufzufinden. Für den Unterbau des Ofens hat man luftgetrocknete Lehmquader verwandt wie beispielsweise auch in Rhein-

<sup>1</sup> W. Reusch, *Germania* 27, 1943/44, 86.

<sup>2</sup> Bei der Bergung und Durcharbeitung der zahlreichen Scherbenfunde ließ mir Herr Prof. E. Delort, Metz, in nie ermüdender Hilfsbereitschaft seine wertvolle Unterstützung zuteil werden, wofür ihm auch an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen sei.

<sup>3</sup> Zu seiner Lage vgl. Reusch a. a. O. Beilage 1, 1.

<sup>4</sup> J. Fromols, *l'Atelier céramique de Thuisy (Marne)*. Bull. Soc. d'Arch. Champenoise 32, 1938, 4.

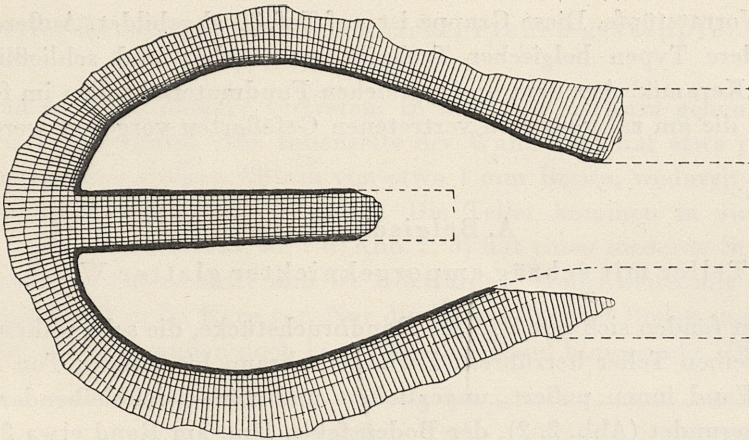


Abb. 1. St. Peter auf der Zitadelle in Metz.  
Grundriß des Töpferofens. M. etwa 1:40.

zabern<sup>5</sup>, Mainz-Weisenau<sup>6</sup> und Köln<sup>7</sup>. Ein Lehm mantel rings um den Ofen<sup>8</sup> gibt dem Ganzen ein festes Gefüge und schützt gegen Wärmeverlust. Die Dicke der Ofenwand beträgt durchschnittlich 0,30–0,40 m. Als Sohle dient der gewachsene mit Kies durchsetzte Sandboden, der hart rot gebrannt und mit einer Aschenschicht bedeckt ist. Von der Rückwand des Feuerraumes zum Heizkanal hin fällt die Sohle um etwa 0,14 m ab, steigt dann aber innerhalb des Heizkanals wieder um 0,41 m nach außen hin an. Auf dieser Böschung wurde eine besonders starke Holzkohlenanreicherung beobachtet. Der noch vorhandene Unterteil des Töpferofens ist ganz in den gewachsenen Sandboden hineingebaut und war völlig zugeschüttet. In seiner Einfüllung fanden sich außer zahlreichen Scherben, Tonklumpen, Asche usw. eine Anzahl luftgetrockneter Lehmquader von dem abgetragenen Oberbau, u. a. auch solche in Keilform. Letztere sind etwa 0,40 m lang, 0,14 m hoch mit geradflächiger Oberseite von 0,165 m und konkaver Unterseite von 0,105–0,11 m Breite. Auf der hohlen Unter- bzw. glatten Oberseite je zweier solcher Keilsteine ist ein Kreuzmal – vielleicht Versatzmarke – eingezeichnet, auf einem anderen Quader findet sich ein Fußabdruck. Sieben aneinandergereihte Keilsteine ergeben einen Bogen von 0,27 m Radius. Die Überwölbung des Heizkanals hat somit ursprünglich etwa 0,54 m lichte Breite gehabt. Der Feuerraum dagegen war sicher nicht überwölbt. Vielmehr hat der Boden des Brennraums unmittelbar auf Mittelstütze und Außenwandung aufgelegt wie z. B. bei dem Ofen Ludowici, Rheinzabern 2, 155 Abb. 22 u. 23. Günstige Umstände ermöglichten es, den Töpferofen an Ort und Stelle zu belassen und zu konservieren.

Sehr ergiebig war die Ausbeute an Scherbenmaterial aus der Einfüllung des Ofens. Es handelt sich zumeist um Fehlbrände belgischer Ware. Aus der Vielzahl der Bruchstücke konnten noch 11 Gefäße zusammengesetzt und ergänzt werden: 1 Platte, 3 Teller, 1 Mischgefäß, 4 Flaschen und 2 schlauch-

<sup>5</sup> W. Ludowici, Rheinzabern 2 (1905) 151–168.

<sup>6</sup> F. Fremersdorf, Römische Bildlampen (1922) 20.

<sup>7</sup> Ders., Bonn. Jahrb. 147, 1942, 246 f.

<sup>8</sup> Wie z. B. auch bei den Öfen in Rheinzabern. Vgl. Ludowici a. a. O. 2, 151. 161. 166.

förmige Vorratstöpfe. Diese Gruppe ist auf Taf. 30 abgebildet. Außerdem sind noch andere Typen belgischer Technik nachweisbar und schließlich auch römische Keramik. Aus dem umfangreichen Fundmaterial sollen im folgenden vor allem die am zahlreichsten vertretenen Gefäßarten vorgelegt werden.

### A. Belgische Ware.

#### Teller mit schräg emporgeknickter glatter Wand.

Bisher fanden sich nur 7 kleine Randbruchstücke, die sehr wahrscheinlich von demselben Teller herrühren. Farbe lederbraun bis umbra, Ton im Kern rötlich. Wand innen poliert, ungliedert und von gleichbleibender Stärke, Rand abgerundet (Abb. 2, 2), der Boden fehlt. Dm. am Rand etwa 25 cm. In Haltern als Typus 73 a vertreten, desgleichen in Sept-Saulx<sup>9</sup> und in Nymwegen<sup>10</sup> vorkommend. Ihm steht sehr nahe ein Teller aus dem spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Gräberfeld auf dem Bann von Beckingen, Kr. Merzig<sup>11</sup>, das Klein. a. a. O. 66 u. 69 den Mediomatrikern zuschreibt. Der Teller mit glatter ungliedert Wandung ist noch in tiberianischer Zeit nachweisbar, er fehlt vollständig in Oberaden und Hofheim<sup>12</sup>.

Von diesem oder dem folgenden Typus stammen drei Exemplare des Stempels *Casicos* (Taf. 31, 5 u. 6). Es handelt sich um einen einzeiligen Zentralstempel von 0,75 : 1,60 cm Größe, wie er in dieser Form von *Casicos* bisher nicht bekannt war. Der Buchstabe S ist rückläufig gesetzt, das I leicht gekrümmt und überhöht. Zur Form der Buchstaben, vor allem des A, vgl. A. Oxé, *Trierer Zeitschr.* 16/17, 1941/42, 93. Als einziges Vergleichsstück dient der zweizeilige Stempel 

CASS
ICOS

 auf dem Unterteil eines Nigratäßchens, gefunden zu Losheim, Kr. Wadern, in einem Brandgrab aus der Übergangszeit vom Spätlatène zum Frührömischen<sup>13</sup>. Abweichend von dem einzeiligen Stempel ist hier der Name in der Mitte mit zwei S geschrieben. Unter der Keramik des Metzger Töpferofens sind Nigrascherben sehr selten vertreten. Bemerkenswert ist die zeitliche Übereinstimmung beider Fundstellen. Es muß jedoch einer späteren Zeit überlassen bleiben zu prüfen, ob es sich in beiden Fällen um die Erzeugnisse desselben Töpfers handelt.

<sup>9</sup> Fromols, *l'Atelier céramique de Sept-Saulx (Marne)*. Bull. Soc. d'Arch. Champenoise 33, 1939, 50 u. Taf. 7, 7—12 mit einigen Form-Varianten.

<sup>10</sup> J. H. Holwerda, *De Belgische Waar in Nijmegen* (1941) Taf. 14, 1017.

<sup>11</sup> Ber. 3 des Konservators der geschichtlichen Denkmäler im Saargebiet = 3. Ber. Kons. Saargebiet (1929) Taf. 14, 12 c.

<sup>12</sup> S. Loeschke, *Keramikfunde in Haltern*. Mitt. der Altert.-Komm. f. Westfalen 5, 1909, 266; E. Ritterling, *Das frührömische Lager bei Hofheim i. T.* Ann. d. Ver. f. Nass. Altde. und Geschichtsforsch. 40, 1912, 336.

<sup>13</sup> *Trierer Zeitschr.* 13, 1938, 264. Aufbewahrungsort: Rhein. Landesmus. Trier. Das Fundstück ist gegenwärtig nicht zugänglich, ein Vergleich des Originals mit den Metzger Stücken ist daher leider nicht möglich. — Der Name *Casicos* ist weder im CIL. XIII 10010, 467 ff. noch bei H. Koethe, *Oxé-Festschrift* (1938) 89 ff. in der Liste belgischer Töpferstempel aufgeführt.

Teller mit schräg emporgeknickter innen getreppter  
Wand.

Sie sind in Metz häufiger vertreten. In ihrer Gesamtform gehen sie auf den vorigen Typus zurück. Die Innenseite der Wand aber hat etwa in ihrem oberen Drittel einen kleinen Absatz von etwa 1 mm Breite, wodurch sich die Wandstärke nach oben etwas verjüngt. Die Teller kommen in zwei Ausführungen vor: Typus a (Taf. 30, 7 u. Abb. 2, 3) hat einen niederen Standring von rechteckigem Querschnitt und ist lederfarben, stellenweise mit dunkelbraunen Flecken; Ton im Kern rot. Nur die Innenseite von Boden und Wand zeigt Politur, die nach außen noch kurz über den Rand hinweggeht. Die innen

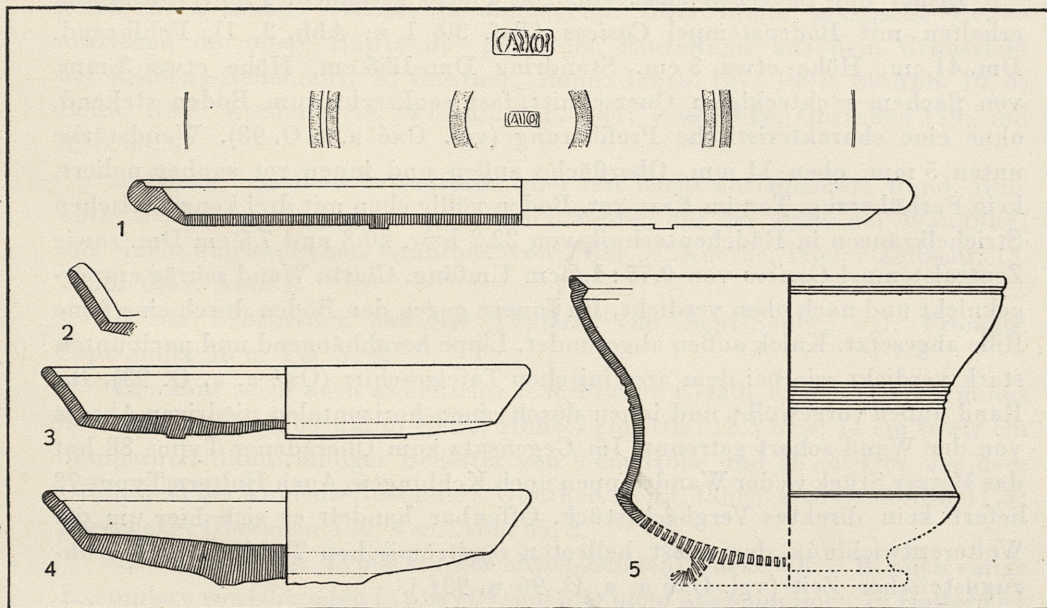


Abb. 2. St. Peter auf der Zitadelle in Metz.

Belgische Ware aus dem Töpferofen. 1 große Platte mit Bodenstempel Casicos.  
2—4 Teller. 5 sog. Mischgefäß. M. 1:4.

getreppte Wand setzt sich mit einem scharfen Knick gegen den Boden ab, der nach einer leichten Vertiefung zur Mitte hin wieder etwas hochgezogen ist. Der zusammengesetzte und ergänzte Teller Abb. 2, 3 hat einen größten Dm. von 25,8 cm und ist 3,8 cm hoch. Der Standring sitzt, leicht schräg zum Boden, nur mit seiner Innenkante auf, sein äußerer Dm. beträgt 12,7 cm, seine Höhe 4 mm. Die Wandstärke schwankt zwischen 6,2—6,6 mm. Derselbe Teller begegnet in Haltern als Typus 74, Nymwegen Typus 1000, Sept-Saulx Taf. 7, 29 und in dem Gräberfeld in der Ortschaft „Die Motte“ bei Lebach<sup>14</sup>. Typus b (Taf. 30, 4 u. 5 u. Abb. 2, 4) stellt eine lokale Abart von Typus a dar. Er ist wenig sorgfältig gearbeitet und hat keinen Standring. Statt dessen zeigt der Boden nach außen eine 22—23 mm starke Verdickung, die unbeholfen zurechtgeknetet ist, so daß man noch Fingerabdrücke sieht. Dm. der verdickten

<sup>14</sup> 4. Ber. Kons. Saargebiet (1931) Taf. 1, 109 c u. Taf. 9, 154 e.

Standfläche etwa 8–9 cm; Oberfläche geraut ohne eine Spur von Politur. Bodeninneres zur Mitte hin leicht eingetieft, Wandknick abgerundet. Tönung rotbraun bis umbra, im Kern rötlich. Zwei im Profil noch vollständig erhaltene Teller wurden ergänzt. Der in Abb. 2, 4 wiedergegebene Teller hat folgende Maße: Dm. 26 cm, Höhe 4,8 cm, Wandstärke etwa 7 mm, Dm. der Standfläche rund 9,1 cm; außer den beiden ergänzten Stücken liegen noch mehrere Rand- und Bodenscherben vor.

Rote Platte mit stark schräg emporgebogener glatter Wand,  
Horizontalrand und hängender Lippe.

Bisher nur Scherben einer einzigen Platte gefunden. Profil vollständig erhalten mit Bodenstempel *Casicos* (Taf. 30, 1 u. Abb. 2, 1), Fehlbrand. Dm. 41 cm, Höhe etwa 3 cm. Standring Dm. 18,5 cm, Höhe etwa 3 mm, von flachem rechteckigem Querschnitt, fast senkrecht zum Boden stehend, ohne eine charakteristische Profilierung (vgl. Oxé a. a. O. 98). Wandstärke unten 5 mm, oben 11 mm. Oberfläche außen und innen rot sauber poliert, kein Farbüberzug. Ton im Kern rot. Boden völlig eben mit drei konzentrischen Strichelkränzen in Rädchentechnik von 22,2 bzw. 20,3 und 7,5 cm Dm. sowie Zentralstempel *Casicos* von 0,75 : 1,6 cm Umfang. Glatte Wand schräg emporgeknickt und nach oben verdickt. Im Innern gegen den Boden durch eine feine Rille abgesetzt. Knick außen abgerundet. Lippe herabhängend und nach unten stark verdickt wie bei dem arretinischen Tafelgeschirr (Oxé a. a. O. 93). Ihr Rand außen vorgewölbt und innen durch einen horizontalen niedrigen Absatz von der Wand scharf getrennt. Im Gegensatz zum Oberadener Typus 88 hat das Metzger Stück weder Wandtreppen noch Kehlungen. Auch Haltern Typus 72 liefert kein direktes Vergleichsstück. Offenbar handelt es sich hier um die Weiterentwicklung des meist hellroten stadtrömischen Tafelgeschirrs früh-augusteischer Zeit (vgl. Oxé a. a. O. 96 u. 98f.).

Glockenförmige Mischgefäße mit nach innen schräg abfallendem  
verdicktem Rand.

Von diesem Typus liegen viele Scherben vor, die zu einer größeren Anzahl untereinander variierender Gefäße gehören. Ein Exemplar in Terra rubra ließ sich einwandfrei ergänzen (Taf. 30, 9 u. Abb. 2, 5). Da der Fuß (Taf. 31, 4) aber keinen unmittelbaren Anschluß an den unteren Teil der Wand hat, ist er in der Zeichnung als Ergänzung gestrichelt wiedergegeben. Ton durchgehend rot, außen durch Glättverfahren poliert (kein Überzug), innen matt. Fuß mit Kehle in den gewölbten Bodenteil übergehend. Wand geschweift, d. h. mit einem scharfen Knick gegen den konvexen Boden abgesetzt, nach der Mitte zu eingezogen und zum Rande hin sich allmählich wölbend. Rand nach innen schräg abfallend und verdickt. Außen kurz unter dem Rand und über dem Wandknick je eine Rille, die Mitte der Wand durch drei parallel umlaufende Rillen betont. Höhe 16,3 cm, Dm. am Rande 23 cm, Dm. des Standrings 12,5 cm, Wandstärke etwa 5 mm. Dieses Mischgefäß ist bisher verhältnismäßig selten vertreten. Dem Metzger Exemplar stehen am nächsten folgende Stücke:

1. Rot-belgisches kelchartiges Gefäß aus Grab 30a des römischen Gräberfeldes in der Ortschaft „Die Motte“ bei Lebach. Höhe 12 cm, Dm. 17,7 cm, Bruchfläche hellrot. Rand glatt ohne Verdickung. 2. Ber. Kons. Saargebiet (1927) 48 u. Taf. 9, 30 a.

2. Aus hartem lederbraungelbem Ton. Rille unter dem Rand und Mitte des Bauches. Aus dem Kunsthandel. Höhe 14 cm, Dm. 18 cm. F. Behn, Röm. Keramik (1910) Nr. 1373, F. 383; S. Loeschcke, Oberaden 129, 3.

3. Desgl. mit Rille an Rand und Bauch. Höhe 12,2 cm, Dm. 18,2 cm. F.O. Bechtheim. Behn a. a. O. 1374, F. 383; Loeschcke a. a. O.

4. Ein etwas höheres Exemplar gleichen Typus mit leicht glänzendem rotem Überzug. Boden mit hohem gekehltem Standring, nach unten gewölbt. Rand nach innen verdickt herabhängend. Zwei breite plastische Reifen umziehen die obere Hälfte des Behälters. Einzelfund aus dem Gräberfeld bei Koblenz-Neuendorf. A. Günther, Bonn. Jahrb. 107, 1901, 89 Abb. 10, 6; Behn, Röm. Keramik Nr. 549 Abb. 6, F. 384; Loeschcke, Oberaden 129, und Abb. 35, 5.

5. Gefäß derselben Grundform, aber mit leicht ausladendem Rand, Rille unter dem Rand und einem plastischen Reifen auf der Mitte der Wandung; aus einem augusteischen Grabfund von Trier. H. Koethe, Trierer Zeitschr. 13, 1938, 194f. Abb. 1.

6. Ein Bruchstück aus der Töpferei von Sept-Saulx; vgl. Fromols, Sept-Saulx 56 u. Taf. 5, 8.

Erwähnt seien noch zwei kleine lederbraune Gefäße niedrigerer Form aus dem städtischen Museum in Neuß, Höhe 7 cm, Dm. 12,5 bzw. 11 cm sowie ein orangeroter dünnwandiger Behälter von 9 cm Höhe und 18 cm Dm. aus dem Gräberfeld bei Koblenz-Neuendorf. Günther, Bonn. Jahrb. a. a. O. 90 Abb. 11, 3; Loeschcke, Oberaden 130, 4 m. Abb. 35, 2.

Die vom Metzger Typus stärker abweichenden Stücke wie z. B. auch einige Exemplare von Oberaden Typus 94<sup>15</sup> sind hier nicht aufgenommen. In Haltern ist die Form bisher noch unbekannt, obgleich sie in tiberianischer Zeit weiter besteht<sup>16</sup>.

Unter den Scherben aus Metz finden sich neben zahlreichen Wandbruchstücken und einigen Bodenfragmenten viele glatte Randstücke sowie solche mit ein und zwei Rillen, die rote, lederbraune, umbra, graue oder schwarze Oberfläche meist durch Glättung poliert. Doch kommen auch einige Scherben mit rotem Farbüberzug vor, der zumeist noch die Innenseite des Gefäßrandes bedeckt und stellenweise abgesplittert ist wie bei Oberaden Typus 94 (Loeschcke a. a. O. 129). Einige Scherben gehören zu einer abweichenden Form mit ausladender Lippe und steil geradlinig - schräg verlaufender Wand, die in ihrem unteren Teil nach einer leichten Einschnürung in den kurz gewölbten Gefäßboden übergeht. Der Ton ist im Kern rot bzw. grau, die gesamte Außenfläche und Innenseite des Randes schwarz glänzend, das Gefäßinnere matt grau und rauhwandig. Nach den vorhandenen Fehlbränden und dem Material besteht kein Zweifel, daß diese Mischgefäße in der Werkstatt des *Casicos* zu Metz hergestellt wurden.

<sup>15</sup> Loeschcke, Das Römerlager in Oberaden, Heft 2 (1942) 129f. u. Taf. 39, 2.

<sup>16</sup> Loeschcke a. a. O. 130.

### Große kurzhalsige Flaschen mit Glättlinien und Rädchenverzierungen.

Bruchstücke von mehr als 14 Flaschen liegen vor. Vier Exemplare konnten mit Sicherheit ergänzt werden (Taf. 30, 6. 8. 10–11 u. Abb. 3, 1–4), bei dreien war das Profil vom Rand bis zum Boden vollständig erhalten. Sie sind alle aus dem gleichen Material gefertigt. Da es sich ausnahmslos um Fehlbrände handelt,

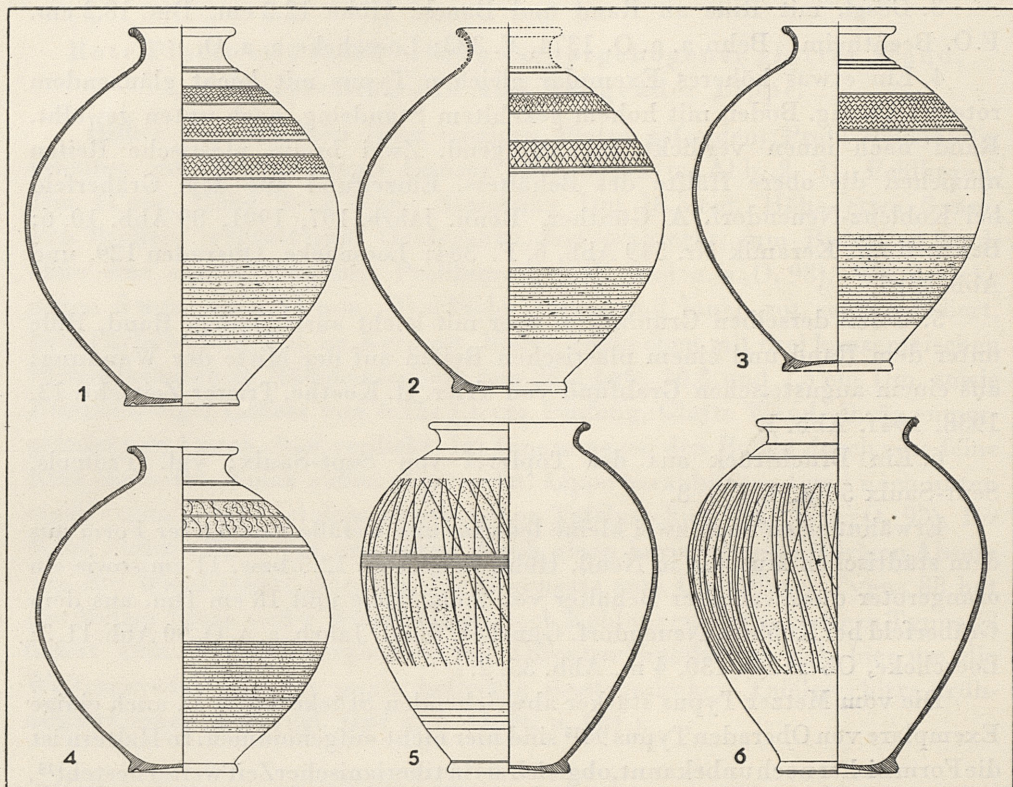


Abb. 3. St. Peter auf der Zitadelle in Metz.  
1–4 verzierte belgische Flaschen. 5–6 verzierte Vorratsgefäße aus dem Töpferofen.  
M. etwa 1:7.

schwankt die Tönung der Außenfläche zwischen lederfarben, hellrot, braun, umbra und fast schwarz. Der Grundton ist braunschwarz, kein Farbüberzug. Der nach innen leicht hochgezogene Boden hat eine durch Furche abgetrennte Standkante. Die Wandung ist gleichmäßig stark gewölbt. Nur die Flasche Abb. 3, 1 zeigt schon leicht langgestreckte Form. Der kurze durchschnittlich 3,5 cm hohe Hals ist gegen die Schulter mit 2 bis 3 Rillen abgesetzt und biegt mit breiter Hohle nach außen in den glatten Rand um. Höhe der ergänzten Flaschen 29,8 bis 34,2 cm. Größter Dm. 26,9–28,7 cm. Äußerer Dm. des Bodens etwa 10,3 cm, des Randes 9,8–10,5 cm. Zur Grundform vgl. Oberaden Typus 96 und Haltern Typus 89, wo jedoch die Standfläche breiter erscheint als bei den Metzger Stücken. Im oberen Teil der Flaschen ein, zwei oder drei Zonenbänder mit Zickzack-Muster in Rädchen-technik (Taf. 31, 9 u. Abb. 3, 1–3). Eine der

Flaschen hat auf der Schulter statt des Zickzack-Musters ein 4,3 cm breites Band mit vertikal angeordneten eingeglätteten Wellenlinien, das durch eine mittlere horizontale Glättlinie nochmals unterteilt ist (Taf. 30, 11 u. Abb. 3, 4). Die Zonenbänder sind oben und unten durch eine bzw. zwei Rillen begrenzt. Auf der unteren Hälfte der Gefäße finden sich 16—26 flach eingeglättete horizontal umlaufende Linien, wie sie z. B. auf einer Oberadener Flasche<sup>17</sup>

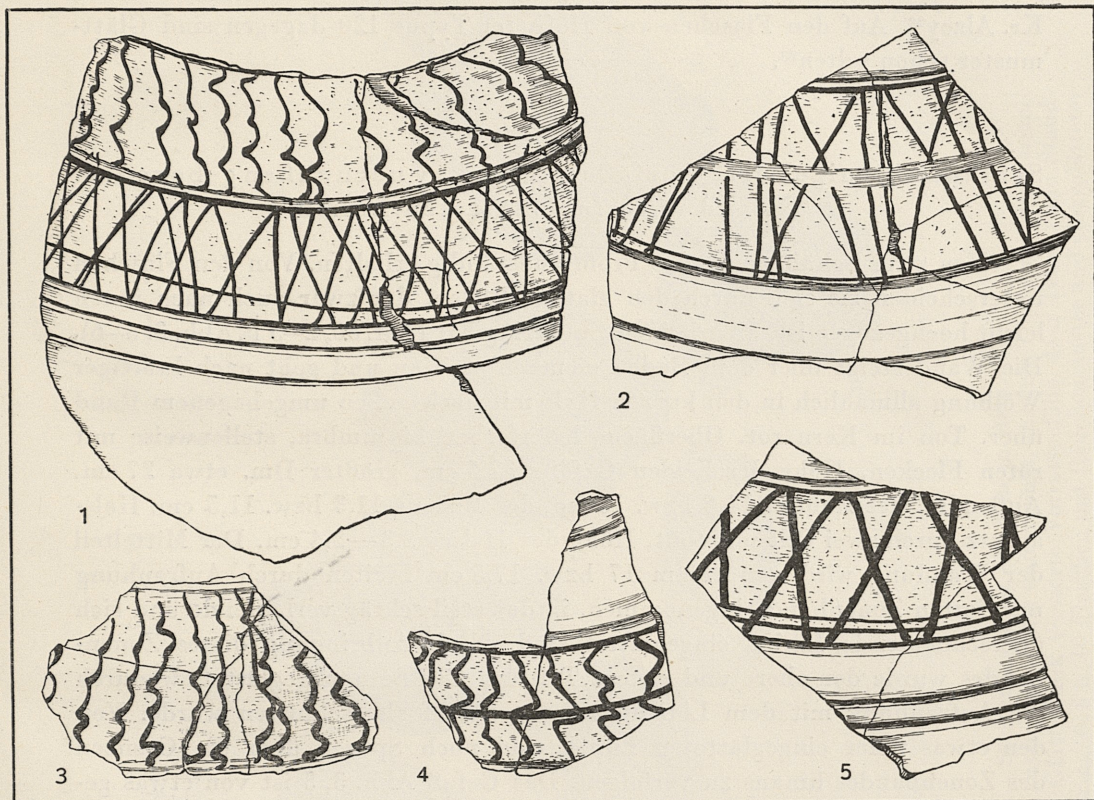


Abb. 4. St. Peter auf der Zitadelle in Metz.

Bruchstücke verzierter belgischer Keramik mit verschiedenen Arten von Glättmestern aus dem Töpferofen. M. 1:2.

begegnen, ebenso auf Flaschen des Gräberfeldes von „Die Motte“<sup>18</sup> bei Lebach. Bei den Glättmestern ist der Untergrund meist matt aufgeraut, so daß sich die schwach eingetieften Linien deutlich glänzend hervorheben. Gerade bei den Metzger Funden<sup>19</sup> ist diese Art der Verzierung besonders mannigfaltig, wie

<sup>17</sup> Loeschke, Oberaden 132 u. Taf. 40, 6 u. 42, 96.

<sup>18</sup> 2. Ber. Kons. Saargebiet (1927) Taf. 8, 7d. — 3. Ber. a. a. O. (1929) Taf. 10, 82b und ebda. Taf. 12, 98n.

<sup>19</sup> Im folgenden gebe ich für jede einzelne Metzger Flasche die Maße (vgl. hierzu Abb. 3, 1—4): *Abb. 3, 1*: H. 34,2 cm, größter Dm. 28,7 cm, Dm. des Randes (Außenmaß) 9,8 cm, Br. des oberen Zonenbandes 2,1 cm, des mittleren und des unteren je 2,4 cm. Im unteren Teil ein 7,8 cm breites Zonenband aus 16 flach eingeglätteten umlaufenden Linien. Äußerer Dm. des Bodens 10,4 cm. — *Abb. 3, 2*: H. 32,9 cm, gr. Dm. 28,2 cm, Hals ergänzt, Br. des oberen Zonenbandes 2,1 cm, des unteren 2,5 cm. Im unteren Teil ein 7,6 cm breites Zonenband mit 16 eingeglätteten



eine in Abb. 4, 1—5 wiedergegebene Auswahl zeigt. Schräg sich überschneidende Linien wechseln mit geraden, senkrechten Linien oder von oben nach unten verlaufenden Wellenlinien. Das letztgenannte Ornament ist schon unter der ältesten römischen Keramik vom Petrisberg über Trier<sup>20</sup> nachweisbar. Als Vergleichsstücke seien ferner angeführt zwei zeitlich jüngere Flaschen aus dem frühromischen Gräberfeld O in Nymwegen<sup>21</sup> und eine dritte aus dem etwa um 40 n. Chr. anzusetzenden Grab 22b des römischen Friedhofs bei Dautenheim, Kr. Alzey<sup>22</sup>. Auf den Flaschen von Hofheim Typus 120 dagegen sind Glättmuster schon selten<sup>23</sup>.

#### Schlauchförmige Vorratsgefäße mit konkav nach außen gebogenem Rand und eingeglätteten Linien.

Von zwei Behältern ist das Profil vollständig erhalten. Von den Flaschen unterscheiden sie sich durch den glatten Boden, der zwar auch nach innen leicht hochgezogen ist, aber keinen Standring hat (Taf. 30, 2—3 u. Abb. 3, 5—6). Die Wand steigt über dem Boden ziemlich steil an und geht nach kräftiger Wölbung allmählich in den kurzen Hals mit nach außen umgebogenem Rand über. Ton im Kern rot. Oberfläche lederfarben bis umbra, stellenweise mit roten Flecken. Höhe der beiden Gefäße 32,5 cm, größter Dm. etwa 27 cm. Außendm. des Randes 14,6 bzw. 15 cm, des Bodens 11,3 bzw. 11,5 cm. Halsansatz durch zwei Rillen betont, Höhe des Halses 2,3—2,4 cm. Der Mittelteil der Wandung wird von einem 17 bzw. 17,5 cm breiten durch Aufrauung mattierten Zonenband eingenommen, in das steil schräg verlaufende und sich überschneidende Linien eingeglättet sind. Nach Anbringung dieses Zonenbandes wurde der obere und untere Teil der Gefäße nachgeglättet, wodurch die Aufrauung mit dem Linienornament scharf abgeschnitten wurde. Von den etwas tiefer eingeglätteten Linien sind noch Spuren über die Grenzen des Zonenbandes hinaus zu verfolgen. Das Gefäß Abb. 3, 5 ist von etwas gedrungener Form, hat in der Mitte des Zonenbandes noch ein 1,3 cm breites horizontal umlaufendes Band von eingeglätteten Linien und im unteren Teil fünf parallel laufende Glättlinien ohne Rauhung des Untergrundes. Das Gefäß Abb. 3, 6, ein Fehlbrand, hat in der Wandung eine größere Delle. Nach dem Scherbenmaterial, das von mehreren Exemplaren dieses Typus herrührt, hat es den Anschein, daß die Vorratsgefäße alle mit dem breiten Zonenband mit eingeglätteten sich überschneidenden Linien verziert wurden, während die Flaschen ihre Schmuckbänder hauptsächlich auf der Schulter haben. Unter

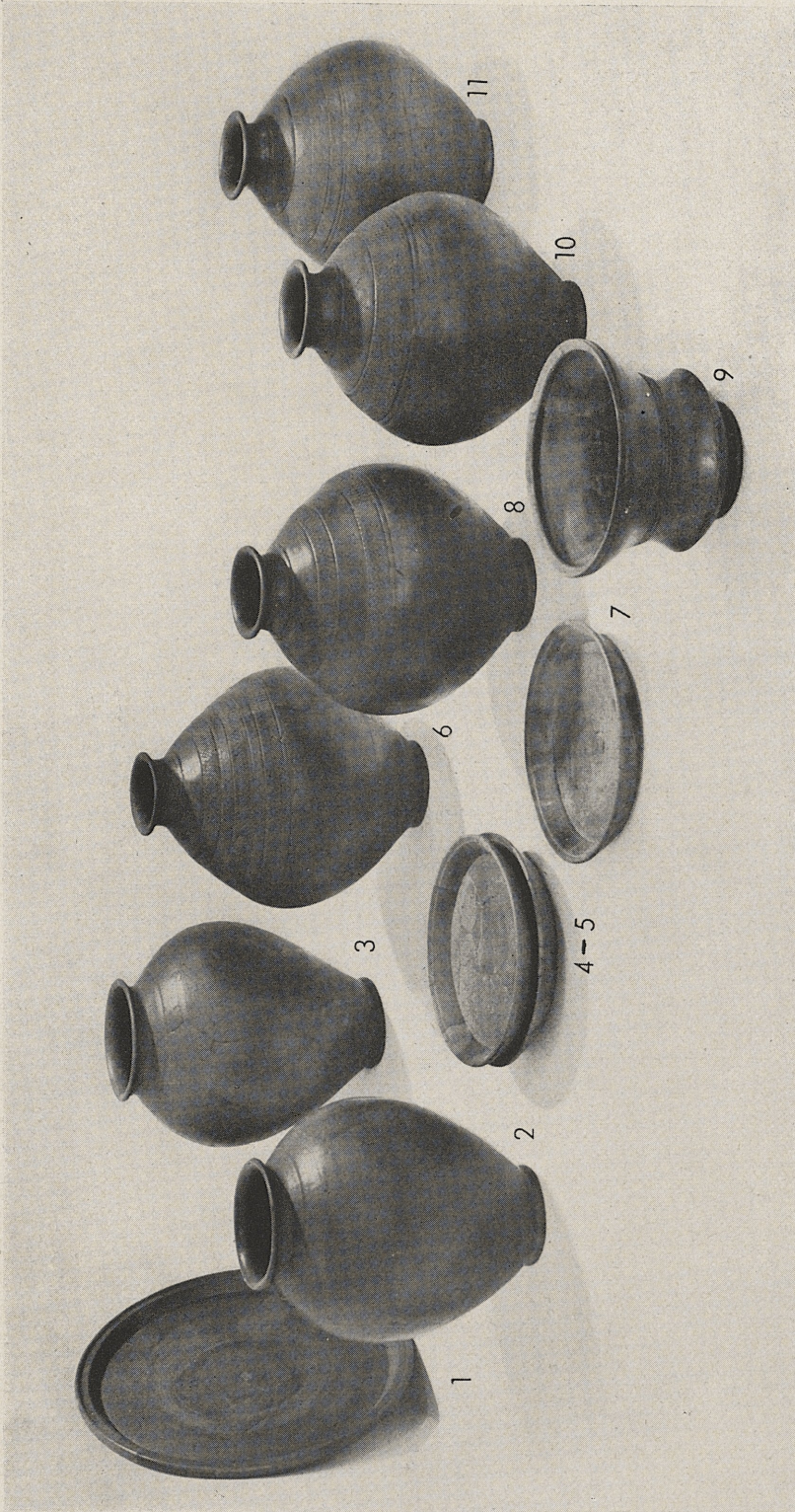
Linien wie bei Abb. 3, 1. Dm. des Bodens 10,3 cm. — *Abb. 3, 3*: H. 31,1 cm, gr. Dm. 26,9 cm, Dm. des Randes 10,5 cm, Br. des oberen Zonenbandes 4,0 cm. Unten ein 10 cm breites Zonenband mit 19 umlaufenden Glättlinien. Dm. des Bodens 10,2 cm. — *Abb. 3, 4*: H. 29,8 cm, gr. Dm. 26,9 cm, Dm. des Randes 10 cm, Br. des oberen Zonenbandes 4,3 cm; im unteren 9,7 cm breiten Zonenband etwa 26 umlaufende Glättlinien. Dm. des Bodens 10,3 cm.

<sup>20</sup> Loeschcke, *Trierer Zeitschr.* 14, 1939, 101 u. Abb. 5, 21.

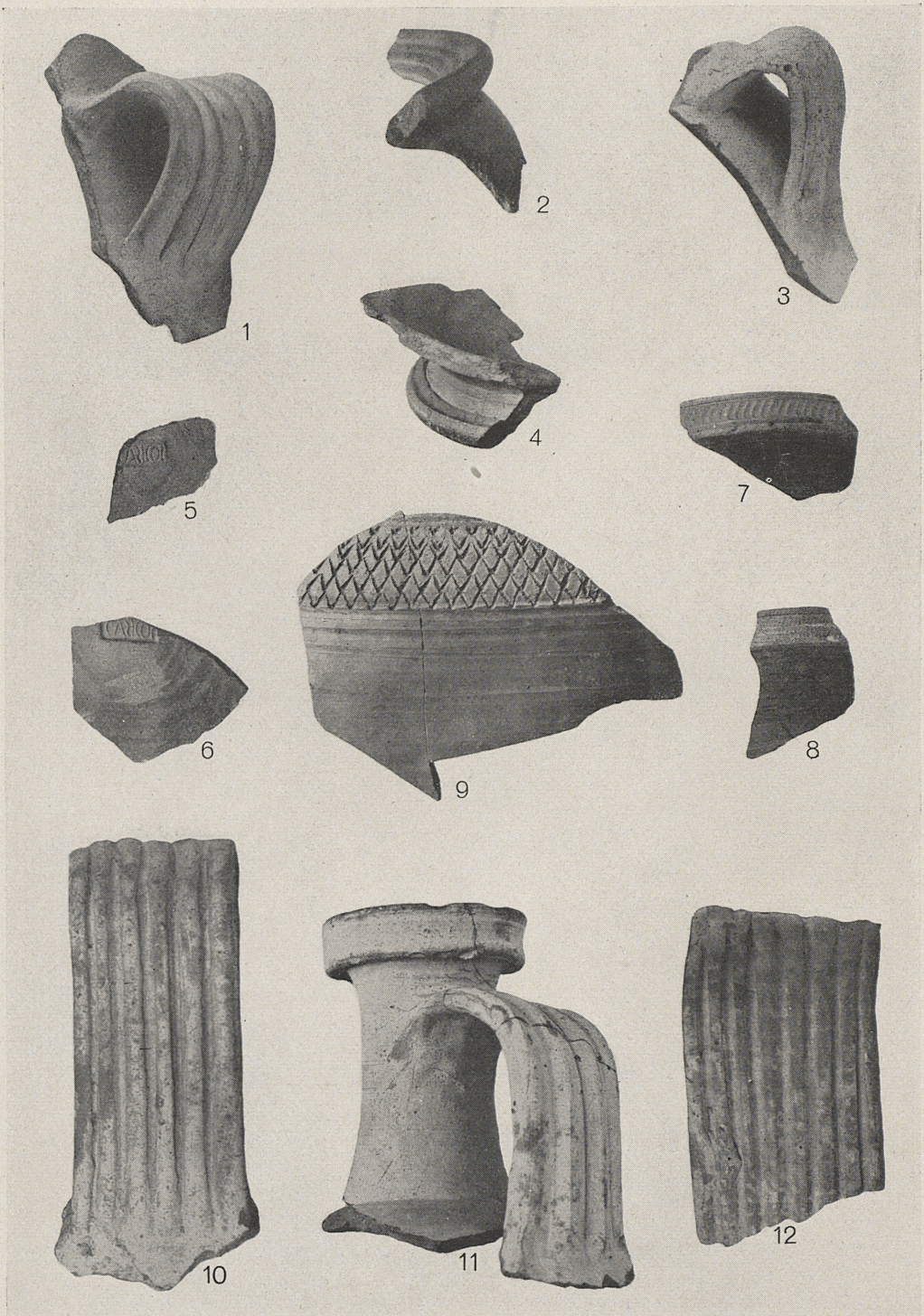
<sup>21</sup> Holwerda a. a. O. 32 u. Taf. 5, 164 u. 167; vgl. Loeschcke, *Oberaden* 132.

<sup>22</sup> J. Curschmann, *Mainzer Zeitschr.* 37/38, 1942/43, 73 u. 75.

<sup>23</sup> Ritterling a. a. O. 349.



St. Peter auf der Zitadelle in Metz.  
 Belgisches Tongeschirr, zusammengesetzt und ergänzt, aus dem Töpferofen des Casicos.  
 1 große Platte. 2-3 in Glätttechnik verzierte Vorratsgefäße. 4-5 Teller ohne Standring. 7 Teller mit Standing. 6, 8 u. 10 Flaschen mit Rädchenmuster und eingeglätteter Verzierung. 11 Flasche mit Glättmuster. 9 sog. Mischgefäß.



St. Peter auf der Zitadelle in Metz.

Auswahl von Bruchstücken belgischer und römischer Ware aus dem Töpferofen des Casicos. Belgisch: 2 Randstück von schlauchförmigem Vorratsgefäß mit Goldglimmerbelag auf der Schulter. 4 Stranding eines Mischgefäßes. 5–6 Teller-Bodenstück mit Stempel Casicos. 7–8 rädchenverzierte Randstücke von Tassen. 9 Wandstück einer Flasche mit Zickzack-Muster in Rädchentechnik. — Römisch: 1. 3 Henkel von Vorratsgefäßen. 10–12 Halsstück und profilierte Bandhenkel von Henkelkrügen mit weißem Farbüberzug.

dem Material fand sich auch ein Randstück mit einem besonders großen äußeren Dm. von 20 cm<sup>24</sup>. Dem Metzger Typus steht am nächsten ein Gefäß von dem Gräberfeld „Die Motte“<sup>25</sup>, außerdem zwei Töpfe bei Behn, Römische Keramik Nr. 524 F. 95 und Nr. 613 F. 95. Vergleichsweise seien herangezogen Haltern Typus 83 und zwei Gefäße vom Gräberfeld bei Koblenz-Neuendorf<sup>26</sup>, die jedoch außer der abgesetzten Schulter auch noch einen Standring haben und keine Verzierung tragen.

Die bisher beschriebenen Typen stellen das Gros der in Metz gefertigten belgischen Keramik dar. Daneben sind aber noch andere belgische Gefäßformen vertreten, von denen einige hier wenigstens kurz genannt werden sollen. So wurden z. B. Randstücke einiger Tassen mit steiler rädchenverzierter Lippe vom Typus Haltern 78 und 79 (Taf. 31, 7 u. 8) gefunden, ferner Scherben von schlauchförmigen Vorratsgefäßen mit Glimmerschmuck auf der Schulter (Taf. 31, 2) wie Oberaden Typus 101 und Haltern Typus 86. Die Besprechung dieser und anderer Stücke muß jedoch einer späteren, umfassenden Gesamtveröffentlichung der Grabungsergebnisse von St. Peter vorbehalten bleiben.

### B. Römische Ware.

#### Einhenkelige Krüge mit weißem Farbüberzug.

Loeschke<sup>27</sup> hat darauf hingewiesen, daß in frühkaiserzeitlichen Töpfereien belgische Ware und z. B. römische Henkelkrüge im gleichen Ofen gebrannt wurden. Diese Beobachtung findet durch den Metzger Befund eine

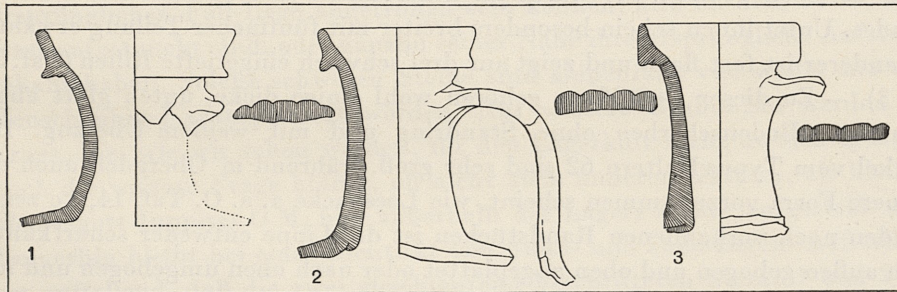


Abb. 5. St. Peter auf der Zitadelle in Metz.

1—3 Bruchstücke römischer Henkelkrüge aus dem Töpferofen. M. 1:3.

erneute Bestätigung, denn es kamen zahlreiche Scherben rottoniger Einhenkelkrüge mit weißem Überzug zutage. Es liegen Bodenscherben von etwa 30 Krügen vor. Der Standring ist sehr flach und im Querschnitt fast rechteckig. Der Boden wird zur Mitte hin sehr dünn. Leider ließ sich bisher kein Gefäß ergänzen. Doch scheint die gedrungene Form mit kräftig gewölbter Aus-

<sup>24</sup> Maße der Gefäße: *Abb. 3, 5*: H. 32,5 cm, gr. Dm. 26,9 cm, Dm. des Randes 14,6 cm, Br. des Zonenbandes 17,5 cm, Dm. des Bodens 11,3 cm. — *Abb. 3, 6*: H. 32,5 cm, gr. Dm. 27,0 cm, Dm. des Randes 15,0 cm, Br. des Zonenbandes 17,0 cm, Dm. des Bodens 11,5 cm.

<sup>25</sup> 2. Ber. Kons. Saargebiet Taf. 8, 10a.

<sup>26</sup> Günther a. a. O. 84 Abb. 7, 1 u. 2.

<sup>27</sup> Oberaden 115.

bauchung vorzuherrschen; daneben gibt es Behälter mit scharfem Wandknick. Vereinzelt findet man Böden mit steilem Wandansatz. Der leicht geschwungene fast zylindrische Hals (Taf. 31, 11 u. Abb. 5, 1–3) weitet sich trichterförmig zum Rand, der von einem Kragen umschlossen ist. Die Lippe ist auf der Innenseite gekehlt, der äußere Lippenrand fällt steil ab, teils leicht eingezogen, teils geradlinig, meist ist er unterschritten mit etwas Profilierung. Der Bandhenkel sitzt kurz unter dem Halskragen an und ist meist vier- bis fünfteilig, doch kommen auch achteilige Henkel vor (Taf. 31, 10–12 u. Abb. 5, 1–3). Die Krughäse zeigen an ihrer Verbindungsstelle mit der Schulter eine doppelwandige Verdickung (Abb. 5, 3). Dies beweist, daß man sie gesondert geformt und erst später an dem Behälter angebracht hat, wobei die Gefäßwandung besonders mit ihnen verstrichen wurde<sup>28</sup>. Dem weißen Farbüberzug begegnet man ebenfalls — wenn auch seltener — in Oberaden und Haltern<sup>29</sup>. Die gedrungene Krugform findet sich auch beispielsweise in den frühkaiserzeitlichen Gräberfeldern von Beckingen<sup>30</sup> und „Die Motte“<sup>31</sup>. Aus Haltern ist Typus 47 — dort jedoch meist ohne die Kehlung der Lippeninnenseite —, aus Oberaden Typus 45 zu vergleichen.

#### Vorratsgefäße mit zwei kleinen Henkeln auf der Schulter.

Es liegen nur wenige Scherben vor. Die Gefäße sind alle aus dem gleichen harten rot gebrannten Material hergestellt wie die Krüge, teils tongrundig, teils mit weißem Überzug. Die verhältnismäßig kleinen Henkel haben wohl mehr als Ösen gedient. Sie sitzen an der Schulter und enden unterhalb des Randes. Unter ihnen sei ein besonders breiter mit fünffacher Teilung erwähnt, ein anderer ist fast flach und zeigt nur drei schwach eingetiefte Rillen (Taf. 31, 1 u. 3). — Zu dieser Gefäßform gehören wohl einige dicke, unten glatt abgeschnittene Bodenscherben ohne Standring und mit weißem Überzug. Die Henkel vom Typus Haltern 62 sind sehr groß, während in Oberaden auch die kleinere Form vorzukommen scheint, wie Loeschcke a. a. O. Taf. 14, 1 c zeigt. Bei den noch vorhandenen Randstücken ist die Lippe entweder scharfkantig nach außen gebogen und oben abgeplattet oder nach oben umgebogen und mit Deckelfalz versehen. Zu vergleichen ist Oberaden Typus 56 und 57.

Die Materialvorlage sei hiermit vorläufig abgeschlossen. Es dürfte jedoch schon jetzt außer Zweifel stehen, daß der Metzger Töpferfund einen wichtigen Beitrag liefert zur frühaugusteischen Keramik im Moselland.

Wilhelm Reusch.

<sup>28</sup> Hierzu vgl. Loeschcke, Oberaden 54.

<sup>29</sup> Loeschcke, Haltern 233; ders., Oberaden 53.

<sup>30</sup> 3. Ber. Kons. Saargebiet Taf. 14, 16 c.

<sup>31</sup> 3. Ber. Kons. Saargebiet Taf. 12, 98, 1. — 4. Ber. Kons. Saargebiet Taf. 8, 151 b.